veröffentlicht in:
Emder Jahrbuch, Bd. 103 (2023), 223–224.

SPÄTES MITTELALTER

Reepsholt **(2022)**

FStNr. 2513/1:37, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

Spätmittelalterliche Siedlungsreste

Abb. 1: Reepsholt. Im durch Kloster- und Kirchengeschichte bedeutsamen Reepsholt wurden weitere Strukturen im direkten Umfeld der Kirche aufgenommen. (Foto: M. Oetken)

In Reepsholt soll ein neues Gemeindehaus gebaut werden. Das Areal liegt, lediglich durch einen schmalen rezenten Weg getrennt, unmittelbar östlich am Fuße des Kirchhügels der St.-Mauritius-Kirche. Der heutige Ort Reepsholt geht auf Schenkungen an das Bistum Bremen im 10. Jahrhundert zurück, was zum einen zum Bau der

Kirche und zum anderen zur Gründung des Stifts Reepsholt führte, dessen nur untertägig erhaltene Überreste sich im Süden des Ortes befinden. Der heutige Kirchenbau entstand um 1200, kennzeichnend ist der als Wehrturm genutzte Kirchturm, der 1474 bei einer Belagerung zerstört wurde und nur noch als Ruine erhalten ist.
Im Umfeld dieser beiden zentralen Komplexe wurden zahlreiche Ausgrabungen und Baubegleitungen durchgeführt, z. B. die Ausgrabung eines Ziegelbrennofen am Chor der Kirche. Über die nun zu bebauende Fläche ist hingegen nichts bekannt. Daher wurde im Bereich des Neubaus in der gesamten 15 x 12 m messenden Baugrube der Oberbodenauftrag entfernt. Der anstehende gelbe Sand ist von 1,2 bis 1,9 m schwarz-grauem, humosem, tonig-lehmigem Sand überlagert, bei dem es sich wohl um einen Eschboden handelt. Eine Schichtung ist in den umlaufenden Profilen nicht zu erkennen, was vermutlich dem ehemaligen Bewuchs mit großen Bäumen und deren Rodung geschuldet ist. Nach Abtrag auf den gelben pleistozänen Sand waren 51 Befunde sichtbar, darunter Gruben bzw. Grubenkomplexe unterschiedlicher Größe, einige Pfostenstandspuren, ein modernes Fundament, ein Brunnen und eine Schuttkonzentration bestehend aus Backsteinbruch von Steinen mittelalterlichen Formats (Abb. 1). Keiner der Bruchsteine wies Anhaftungen von Mörtel auf. Aus einer Grube stammen die „Endkappen" von Feldsteinen, möglicherweise sind hier Reste aus dem Bau des Kirchenfundaments entsorgt worden. Das geringe Fundmaterial datiert in das späte Mittelalter. Aufgrund des kleinräumigen Aufschlusses können die Befunde nicht in einen funktionalen Zusammenhang gestellt werde, bei der Begleitung zukünftiger Maßnahmen im Umfeld der Kirche soll das Bild ergänzt werden.

(Text: Sonja König)